

Dass sich Wildbewirtschaftung auf Grundlage wissenschaftlicher Erhebungen wildfreundlich und zugleich schadensminimierend realisieren lässt, zeigen ungarische Forschungsergebnisse im Dienste der Praxis. Ein Bericht des Oberjägers aus dem beinahe 40.000 Hektar großen Revier Bóly.

Autor: Szilárd Szabó

WILDBEWIRTSCHAFTUNG MIT WISSENSCHAFT

In Ungarn übernehmen derzeit 1.452 Jagdorganisationen – sogenannte Jagdvereine – in 52 Jagdgebieten vielfältige Wildmanagement-Aufgaben. Diese sind im umfassenden Rechtsrahmen des Gesetzes LV von 1996 (Gesetz über Wildschutz, Wildmanagement und Jagd) klar geregelt. Das Revier Bóly liegt im Komitat Baranya nahe der kroatischen Grenze. Auf rund 39.000 Hektar, durchzogen von Wäldern und Schilf, bietet Bóly einen idealen Lebensraum für Rot-, Reh- und Schwarzwild, aber auch für nutzbares Niederwild sowie Rotfüchse und Goldschakale.

Dank eines innovativen, professionellen Wildmanagements wartet Bóly mit einer herausragenden, genetisch bedeutenden Rotwildpopulation auf. Die Trophäen der Hirsche sind Ausdruck unserer modernen Jagdpraxis, die Forschung und Management untrennbar miteinander verbindet. Das Revier Bóly zeichnet sich durch eine vielfältige Landschaft aus: Mit etwa 34.000 Hektar land-

wirtschaftlichen Flächen sowie 5.000 Hektar Wald achten wir in unserer Bewirtschaftung nicht nur auf den Erhalt des Wildbestandes, sondern auch darauf, Schäden in der Landwirtschaft zu verhindern. Unser Ziel ist es, ein Gleichgewicht zwischen nachhaltiger Produktion und Wildbestand zu schaffen. Dafür organisieren wir gezielt Treib- sowie Einzeljagden und planen die Abschussquoten in enger Abstimmung mit den Behörden, basierend auf wissenschaftlichen Erkenntnissen.

UNTRENNBAR VERBUNDEN

Moderne Wildbewirtschaftung ist ohne Forschung heute undenkbar. Die kontinuierlichen Veränderungen der Umwelt, die Anpassungen der Wildtiere und ihre komplexen Verhaltensweisen stellen uns vor neue Herausforderungen. In Bóly ist es unser Ziel, diese Herausforderungen durch präzise Datenerhebung, langfristiges Monitoring sowie einen klaren wissenschaftlichen Ansatz zu bewältigen. Im Gegensatz zu vielen anderen Revieren in Ungarn, wo Forschung oft nur eine Randnotiz ist, ist sie in Bóly unverzichtbarer Teil unserer täglichen Praxis.



Starke Hirsche jenseits der 10-Kilo-Grenze sind in Bóly die Regel, keine Ausnahme

Foto: Peter Diekmann

Foto: Mark Gschwindt

Foto: Mark Gschwindt



Telemetrie hilft im Revier Bóly auch beim Rotwild dabei, wildbiologische Erkenntnisse zu gewinnen

Während meiner Zeit als Jagddirektor von Bóly hat sich meine Sicht auf das Wildmanagement fundamental gewandelt. Seit über zehn Jahren integrieren wir in Bóly Forschung zur Wildtierbiologie in das Wildtier-Management, nicht als Nebentätigkeit, sondern als Kern unserer Arbeit. Unsere Erkenntnisse fließen direkt in die Praxis ein und prägen unsere tägliche Arbeit. Ich möchte hier auf die Bedeutung eines wissenschaftlich fundierten Wildtiermanagements aufmerksam machen und auf die Publikationen verweisen, die mein Denken

Starke Rehböcke in der 500-Gramm-Klasse sind in diesem Revier durchaus realistisch

geprägt haben. Unter der Leitung von Dr. Erika Csányi haben wir eng mit der Ungarischen Universität für Agrar- und Lebenswissenschaften sowie der Universität Sopron zusammengearbeitet. Unser Ziel ist es, die Ergebnisse unserer Forschung regelmäßig in Fachzeitschriften und auf internationalen Plattformen zu veröffentlichen, um sie als Leitfaden für Lebensraummanagement, Populationssteuerung und strategische Planung zu nutzen.

TELEMETRIE WIRD GROSS GESCHRIEBEN

Unsere Forschung lässt sich in drei Kernbereiche gliedern: GPS-basierte

Telemetrie, morphologische Analysen sowie reproduktionsbiologische Studien. GPS-Telemetrie ist unser zentraler Ansatz: Mit speziellen Halsbändern erfassen wir die Bewegungsmuster, das Heimatgebiet und die Aktivität von Rothirschen, Rotfüchsen sowie Goldschakalen. Diese Daten ermöglichen uns präzise Analysen, etwa zum Wanderverhalten der Rothirsche, das bisher oft missverstanden wurde.

Der Goldschakal gilt in seinem europäischen Verbreitungsgebiet mittlerweile als erfolgreicher Mesoprädatör. Aufgrund seines Populationswachstums und seiner Ausbreitung ist die Art in den Fokus von Jagdmanagern, -behörden, Forschern und nicht zuletzt Naturschutzorganisationen gerückt. Wir verfolgten mittels GPS-Telemetrie die Bewegungen von 91 markierten Goldschakalen.

VIELE GOLDSCHAKALE NOMADISCH UNTERWEGS

Diese außergewöhnlich große Stichprobe, selbst für europäische Verhältnisse, ermöglichte eine zuverlässige statistische Analyse des Verbreitungsgebiets der Art. Anhand der Daten ermittelten wir das Verbreitungsgebiet von 45 Goldschakalen und untersuchten, ob Unterschiede zwischen den Geschlechtern und Altersgruppen bestanden. Ein Ergebnis der Untersuchung war, dass mehr als ein Drittel der verfolgten Individuen nomadisches Verhalten zeigten, d. h. sie verlie-

ßen das Gebiet, das sie zum Zeitpunkt des Fangs genutzt hatten. Der hohe Anteil nomadischer Individuen könnte eine wichtige Erklärung für die rasche Ausbreitung und das Populationswachstum der Art in ganz Europa liefern (Csányi et al., 2025).

Ein weiteres interessantes Forschungsthema war die Studie von Gaál et al. (2024). Die Ergebnisse zeigten, dass die Art die Habitatränder von Agrarökosystemen, insbesondere Wald- und Agrarübergänge, bevorzugt, wo sie Schutz und nahegelegene Nahrungsquellen findet. Im Rahmen morphometrischer Studien analysierten wir die Körper- und Schädelmaße von über 700 Goldschakalen und über 200 Rotfüchsen. Die veröffentlichten Ergebnisse bestätigten den Geschlechtsdimorphismus bei beiden Arten. Die praktische Bedeutung morphologischer Daten ist ebenfalls nicht zu vernachlässigen. Veränderungen der Körpergröße können auf Nahrungsverfügbarkeit, Habitatunterschiede oder sogar Konkurrenz zwischen Arten hinweisen. Kenntnisse über Schädel- und Körpermaße spielen auch eine wichtige Rolle bei der Untersuchung von Hybridisierungsprozessen (Csányi & Sándor, 2024; Csányi et al., 2023).

Der dritte Schwerpunkt unserer Forschung liegt auf der Reproduktionsbiologie, die sich vor allem mit Rot-, Dam- und Schwarzwildpopulationen

befasst. Kenntnisse über die Reproduktionsbiologie von Sauen sind heute besonders wichtig, da die Afrikanische Schweinepest (ASP) in Ungarn stark verbreitet ist. Die von den Kollegen der Universität Sopron veröffentlichten Ergebnisse liefern weiterhin wichtige Grundlageninformationen für die Forschung an dieser Art. Náhlik & Sándor (2004) und Náhlik et al. (2013) befassten sich detailliert mit der Entwicklung der Wildschweinreproduktion.

Aufbauend auf den zuvor veröffentlichten Ergebnissen und Methoden zu Rot- und Damhirschen (Náhlik & Sándor 2000; Sándor et al. 2014) führen wir seit vier Jahren reproduktionsbiologische Forschungen durch. Im Laufe dieser Jahre haben wir ca. 100 Uteri seziert und anhand dieser den Zeitpunkt der Befruchtung, das Geschlechterverhältnis der Föten sowie den Anteil an Fehlgeburten und Totgeburten bestimmt. Die Analysen liefern wichtige Informationen zum Verständnis der Populationsdynamik. In den vergangenen Jahren haben wir bei Rothirschen in Südungarn ein Überwiegen von Hirsch- gegenüber Wildkälbern beobachtet, was vom in der Literatur allgemein angenommenen Geschlechterverhältnis von 1:1 abweicht. Unsere Ergebnisse beruhen hauptsächlich auf Beobachtungen; daher sind zukünftig weitere wissenschaftliche Untersuchungen erforderlich, um die Hintergründe dieses Phänomens zu klären.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass adaptives Wildtiermanagement auf wissenschaftlicher Grundlage keine Option mehr, sondern eine professionelle Verpflichtung ist. Ob Telemetrie, reproduktionsbiologische Analysen oder morphologische Forschung – fundierte Datenerhebungen und -analysen sind unerlässlich für ein nachhaltiges, verantwortungsvolles sowie langfristig erfolgreiches Wildtiermanagement. Ich bin zuversichtlich, dass immer mehr Wildtiermanager, Forscher und Naturschutzexperten die Chance zur Zusammenarbeit und zum gemeinsamen Denken nutzen werden. Wissen gewinnt erst dann an Wert, wenn wir es miteinander teilen und in der Praxis anwenden. Dies kann dazu beitragen, Ansehen und gesellschaftliche Akzeptanz des Wildtiermanagements zu stärken. 🐾



INFO

Szilárd Szabó wurde 1980 in Nagyatád neben dem berühmten Revier Lábod geboren, in dem er über Jahre Oberjäger war. Seit einigen Jahren ist er nun in dieser Funktion im Revier Bóly tätig und wird in der DEUTSCHEN JAGD-ZEITUNG auch in Zukunft über Ergebnisse der dortigen Wildtierforschung berichten.

Zitierte Literatur:

- Csányi E., Tari T., Németh S. & Sándor, Gy. (2022): "Move or Not to Move"—Red Deer Stags Movement Activity during the Rut. *Animals*, 12(5): 591.
- Csányi E., Lanszki J., Heltai M., Pölös M., Schall, G. & Sándor Gy. (2023): The first evidence of the monogamous golden jackal's adaptive response to partner loss. *Applied Animal Behaviour Science*, 269: 106095.
- Csányi E., Sándor B. & Sándor Gy. (2023): Morphometric measurements of red foxes (*Vulpes vulpes*) in Somogy County, Hungary. *Magyar Ápróvd Közlemények*, 15: 11-21.
- Csányi E. & Sándor Gy. (2024): Sexual dimorphism in the Hungarian golden jackal population: analysing body and skull size and shape. *Mammalian Biology*, 104(6): 647-660.
- Csányi E., Gaál D., Heltai M., Pölös M., Sándor Gy., Schally G. & Lanszki J. (2025): Home ranges of roaming golden jackals in a European forest-agricultural landscape. *The Journal of Wildlife Management*, 89(2): e22688.
- Gaál D. K., Heltai M., Sándor, Gy., Schally, G. & Csányi E. (2025): Ecotones in the Spotlight—Habitat Selection of the Golden Jackal (*Canis aureus* Linnaeus, 1758) in the Agricultural Landscapes of Central Europe. *Animals*, 15(5): 760.
- Náhlik A. & Sándor Gy. (2000): Egy szabad területi dárvaszárvas populáció szaporodási teljesítménye. *Vadbiológia*, 7 pp. 38-46. 9 p.
- Náhlik A. & Sándor, Gy. (2004): Egy vaddisznó populáció szaporodóképessége *Vadbiológia*, 11 pp. 55-64.
- Náhlik A., Sándor, Gy. & Tari T. (2013): A vaddisznó (*Sus scrofa*) szaporulatának alakulása egy szabadterületi populációban. *Erdészettudományi Közlemények*, 3(1): 261-269.
- Sándor Gy., László R. & Náhlik A. (2014): Determination of time of conception of fallow deer in a Hungarian free range habitat. *Folia Zoologica*, 63(2): 122-126.

Foto: Peter Diekmann



Der Goldschakal ist auch in Deutschland auf dem Vormarsch. Wir sollten dahingehend die ungarische Wildtierforschung nutzen, um Fehler beim Management vorzeitig abzustellen



Foto: Mark Gschwindt